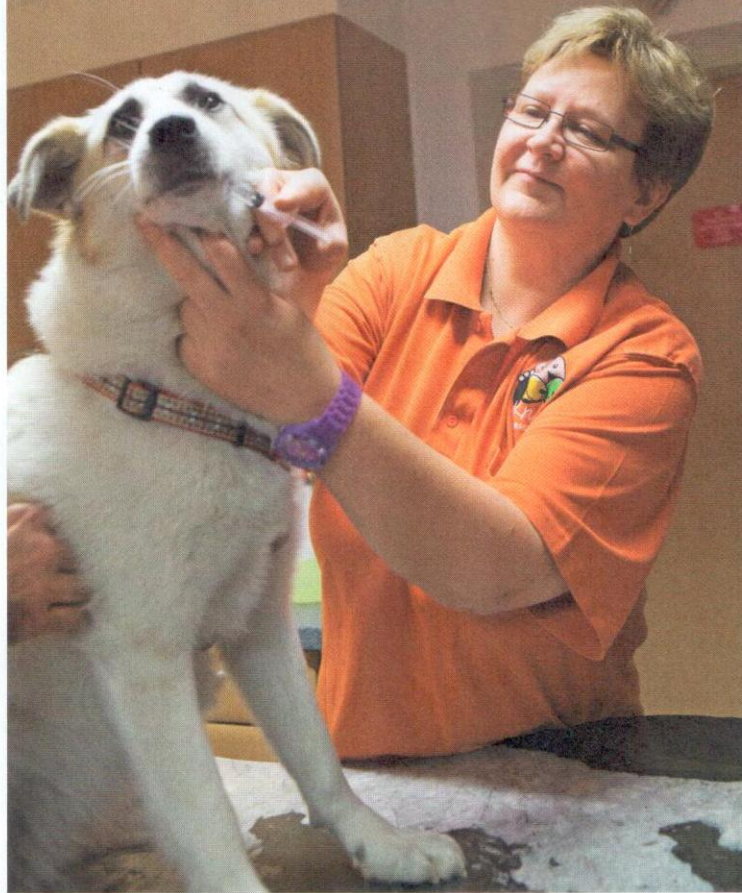


Tierärztin Gabriele Knafl verabreicht einem Hundepatienten homöopathische Tropfen



TIERE

Homöopathie fürs liebe Vieh

Globuli, Massagen und Ernährungstipps sind doch für die Katz:
Alternative Heilmethoden sind bei den Haustieren angekommen

Wenn das Haustier leidet, leiden seine Besitzer meist noch mehr. Klar, man hat seinen „Hausarzt“ für das liebe Vieh, aber auch hier setzt sich ein Trend fort, der in der Humanmedizin längst Einzug gehalten hat: Herrl und Frauerl suchen nach alternativen Heilmethoden, vor allem dann, wenn Hund, Katze oder Meerschweinchen nicht akut erkrankt oder verletzt sind, sondern an chronischen Schmerzen oder Krankheiten leiden.

Isabella Sprinzl, Apothekerin in Wien-Mitte mit einem Angebot von Homöopathie bis Bachblüten, berichtet, dass immer öfter Tierärzte ihre Patienten mit alternativmedizinischen Rezepturen zu ihr schicken. „Das reicht von Bachblüten gegen den Stress in der Silvesternacht bis zu homöopathischen Behandlungen.“

Gabriele Knafl betreibt eine Tierarztpraxis in Klosterneuburg und bildet in ihrer Europäischen Akademie für Veterinärhomöopathie angehende Tierhomöopathen aus. Drei Viertel aller Patienten, die zu ihr kommen, wollen mittlerweile eine homöopathische Behandlung. Weitere 20 Prozent werden mit Osteopathie therapiert, erzählt sie. Am Beginn jeder Behandlung steht trotzdem eine klinische Untersuchung, sagt die Medizinerin. Sie nimmt sich eine Stunde Zeit für ein Erstgespräch, in dem die Beschwerden des Haustiers genau analysiert werden. „Kommt ein Tier mit chronischem Durchfall, beschränkt sich die Untersuchung nicht auf den Darm, sondern erstreckt sich auf das gesamte Tier. War ihm kalt oder hat es einen blockierten Wirbel? Ein solcher kann sich nämlich auf den Darm auswirken.“ Und das wäre dann ein Fall für

eine osteopathische Behandlung. Ist Homöopathie das Mittel der Wahl, werden die nötigen Substanzen meist in Tropfenform verabreicht, denn die kann man einem Haustier leichter einflößen.

Chronische Beschwerden, Epilepsie, Niereninsuffizienz bei Katzen, Tumore, Schlucklähmung beim Meerschweinchen und Bandscheibenprobleme beim Dackel seien Leiden, die sich mit alternativen Methoden gut behandeln lassen, sagt Knafl. Aber natürlich gebe es auch Fälle, die eindeutig unter Schulmedizin ressortieren. „Ein Knochenbruch oder ein aufgeplatzter Milztumor gehören operiert. Wenn ein Tier Diabetes hat und kein Insulin mehr produziert wird, muss ich es spritzen. Produziert die Bauchspeicheldrüse aber noch einen Rest davon, kann ich das vielleicht mittels Homöopathie aktivieren.“

Die Kosten einer solchen Behandlung: etwa 120 Euro für das homöopathische Erstgespräch, knapp 100 Euro bei der Osteopathie. „Dafür sind die Folgekosten günstiger als bei einer normalen Behandlung, weil die Medikamentenkosten der Schulmedizin wegfallen“, sagt Knafl.

Tiere mit Gelenks- oder Rückenproblemen landen oft auch bei Katharina Aberle, die – nur nach Zuweisung durch einen Tierarzt – begleitende Maßnahmen zur medizinischen Behandlung setzen kann. Repuls und Rehatron Alpha heißen die Methoden, die auch bei menschlichen Patienten erprobt sind, mit denen auch Sportler behandelt werden. „Dabei geht es zum Beispiel darum, Kollateralschäden, die durch ein verkipptes Becken entstehen können, zu verhindern und dem Tier damit womöglich eine Operation zu ersparen“, erklärt sie.

Ebenfalls auf Zuweisung des Tierarztes bietet Aberle Hundebesitzern auch Ernährungsberatung für ihr Tier an. „Bei vielen Hunden macht Fleisch mehr als die Hälfte ihres Futters aus. Inzwischen weiß man aber, dass diese Tiere gar nicht so viel Fleisch brauchen. Im Gegenteil: Es wirkt sich sogar negativ auf ihr Verhalten und ihren Bewegungsapparat aus. Bei Hunden mit Verhaltensproblemen kann man mit Ernährung wirklich viel machen“, sagt Aberle.

Weniger Fleisch im täglichen Futter? Wieder so ein Trend, der sich von den Menschen auf ihre Haustiere fortzusetzen scheint.

Renate Kromp